Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 6

Artikel: Die Schweiz im Kampf um den Frieden : zur Tagung im Heinrichsbad
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138642

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ehrlichen Schweizer, daß er die Schweiz vor die Frage des moralischen Seins oder Nichtseins stellt. Man versucht, sich darum herumzudrücken, und möchte den Beschluß am liebsten auch mit der Methode des Totschweigens erledigen. Nur die *Partei der Arbeit* hat den Mut, den einzig möglichen und geradlinigen Weg zu empfehlen: *den der Preisgabe einer Neutralität,* die sinnlos, unwahr und zugleich anmaßend geworden ist, an die schönste Erfüllung ihres Sinnes in der Eidgenossenschaft der Völker. Aber auch in der *Sozialdemokratie* regen sich, wenngleich noch schüchtern, Stimmen dieser Art.[1])

Hier ist der Punkt der bangsten Sorge für die Schweiz, hier aber auch der Punkt des weitesten und schönsten Ausblickes auf eine neue Epoche der Schweiz, eine neue Erfüllung ihrer „Idee".

Die Schweiz im Kampf um den Frieden

Zur Tagung im Heinrichsbad.

„Die Schweiz im Kampf um den Frieden" — das war die Losung, unter der sich der schweizerische Zweig der „Weltaktion für den Frieden" (R. U. P.), das heißt die Dachorganisation der radikalen Friedensbewegung der Schweiz, über Pfingsten in dem bekannten Heinrichsbad bei Herisau zusammenfand. Die Tagung verdiente wohl eine ausführliche Berichterstattung. Um eine solche geben zu können, hätte der Schreibende sich über die Vorträge und Aussprachen genaue Notizen machen müssen; er hat das aber nicht getan, weil er nicht erwartete, selbst einen solchen Bericht abfassen zu müssen und an der Tagung dafür auch zu stark aktiv beteiligt war. Es ist im übrigen mit solchen Berichterstattungen eine eigene Sache: wenn sie in der Wiedergabe der Vorträge und Aussprachen nicht sehr ausführlich und dazu von einem einigermaßen kongenialen Verständnis getragen sind, so bedeuten sie fast immer eine Entstellung derselben. So begnüge ich mich denn mit einer Skizze, die ein gewisses Gesamtbild der Tagung zu geben versucht.

Als wir, von allen Seiten her, am Samstagnachmittag in der Schwüle des vorpfingstlichen Wetters das Heinrichsbad erreicht hatten, da zeigte sich zunächst, wie *zahlreich* die Versammlung besucht war. Und es waren nicht bloß die uns schon lange vertrauten Gesichter und Gestalten darunter, sondern auch sehr viel neue, und zwar aus allen Kreisen, die Obersten natürlich ausgeschlossen.

Es war die *mir* gestellte Aufgabe, die Verhandlungen mit einem Vortrag über das Thema: *„Unsere Lage und der Kampf um den Frie-*

[1]) Ich verweise auch in bezug auf dieses Problem der schweizerischen Neutralität auf die Programmschrift des R. U. P.: *„Die Schweiz im Kampf um den Frieden"*, und dazu auf die Flugschrift der „Neuen Demokratie": *„Die Schweiz vor der Lebensfrage"*.

den" zu eröffnen. Unter „unſerer Lage" verſtand ich dabei nicht etwa bloß die der Schweiz, ſondern die der ganzen Welt. Ich begann mit der Feſtſtellung: „Der Weltkrieg iſt beendet, nun beginnt der Weltkrieg" — der Weltkrieg, der *unſer* Weltkrieg iſt, nämlich der Weltkrieg um die Beſiegung des Krieges und die Schaffung des Friedens. Dieſer Krieg wird faſt ſchwerer ſein als der andere und die Ausſicht auf Sieg iſt, menſchlich geſprochen, kleiner. Es iſt darum unſere erſte Pflicht, ehrlich zu prüfen, wie die Lage iſt, welche Schwierigkeiten ſie bietet und welche Ausſichten vielleicht, trotz allem. So zeigte ich denn in großen Umriſſen die bekannten und weniger bekannten Gefahren und Hinderniſſe auf, die weltpolitiſchen: den angelſächſiſch-ruſſiſchen Gegenſatz, die drohende Militariſierung Amerikas, Englands, Rußlands, Chinas, die Notwendigkeit, für die Weltpolizei Heere zu halten; die ſozialen: die wirtſchaftliche Weltrevolution, die unter das Zeichen der Gewalt treten könne, aber auch die Intereſſen der Rüſtungsinduſtrie und die der Offizierskaſte; die pſychologiſchen: das gewonnene Preſtige des Waffenſieges oder auch das Bedürfnis, das verlorene wiederzugewinnen, negativ gewendet: die geiſtige Ermüdung der Völker nach der langen Anſpannung, den Mangel an Geiſt, Glauben, Seelenſtärke, die Dämoniſierung der Maſſen infolge der Nivellierung und Entwurzelung. Für die *Schweiz* wurde dann auf die Faktoren hingewieſen, die in den „Neuen Wegen" ſchon genügend dargeſtellt worden ſind und darum nicht noch einmal erwähnt werden müſſen.

Auf dieſe Darſtellung der ſich dem erſten Blicke darbietenden Schwierigkeiten, die ſich dem Kampfe um den Frieden entgegenſtellen, folgte eine Unterſuchung, wie weit dieſe Schwierigkeiten Tatſache oder bloß Schein ſeien. Es wurde über den angelſächſiſch-ruſſiſchen Gegenſatz Aehnliches geſagt, wie das, was in den „Neuen Wegen" ſchon oft ausgeführt worden iſt. Die Wahrſcheinlichkeit einer dauernden Militariſierung ſowohl der angelſächſiſchen Welt als auch Rußlands und Chinas wurde beſtritten, die Möglichkeit, daß die Friedensorganiſation der allgemeinen Abrüſtung den Weg öffne, behauptet, von der ſozialen Weltrevolution geſagt, daß ſie nicht gewaltſam und blutig verlaufen müſſe und der Friedensorganiſation der Völkerwelt dienen könne, der Ermüdung der Welt die Möglichkeit einer Erhebung, dem Verſagen der Menſchen das Tun Gottes entgegengeſtellt.

Was aber die Ausſichten unſeres Kampfes betrifft, ſo wurde zunächſt feſtgeſtellt, daß es für dieſen nicht weſentlich ſei, ob er viel Ausſichten auf *Erfolg* habe, ſondern daß er eine Notwendigkeit ſei. Dieſe Notwendigkeit wurde aufgezeigt: Entweder töten wir den Krieg, oder der Krieg tötet uns. Auch eine nicht abgerüſtete Schweiz inmitten einer abgerüſteten Welt wäre etwas, das ſich nicht lange behaupten könnte. Es wurde auf die Verheißung hingewieſen, welche die Friedensſache als das zentrale Programm einer neuen Epoche der Geſchichte habe und

auf die Möglichkeit der „Revolution Christi" und, auch von dieser abgesehen, auf jene geistigen Kräfte, die, ohnmächtig scheinend, doch allmächtig sind, aber freilich betont, daß nun der Entscheidungskampf begonnen habe und dieser Kämpfer brauche, die zum Aeußersten entschlossen seien.

Eine Diskussion über diesen ersten Vortrag (den ich nun doch ausführlicher, als ich beabsichtigte, skizziert habe) konnte leider nicht stattfinden, weil die Versammlung arg verspätet eröffnet worden war und am Abend, nach dem Nachtessen, noch ein anderer Vortrag wartete.

Diesen hielt Doktor *Eduard Zellweger*, der neu ernannte schweizerische Gesandte für Jugoslawien. Der Vorsitzende, Willi Lüssi, betonte mit Humor und Stolz das Ueberraschende der Tatsache, daß wir zum erstenmale einen „Minister" in unseren Reihen hätten, und zwar gar noch als Referenten. Der Vortrag war denn auch eines Ministers, im besten Sinne, würdig. Sein Thema war: „*Unsere Stellung zur marxistischen Auffassung des Friedenskampfes.*" Es wurde nun freilich nicht prinzipiell behandelt, auf die Frage hin, ob der Krieg lediglich aus *wirtschaftlichen* Ursachen entspringe und daher nur durch die wirtschaftliche Umwälzung zu überwinden sei, sondern es wurde das *russische Problem* in den Mittelpunkt gerückt. Dieses wurde auf höchst eigenartige Weise behandelt. Es wurde ausführlich und dokumentiert gezeigt, worin der Unterschied zwischen dem bestehe, was man die angelsächsische, und dem, was man die russische Demokratie nennen kann. Die angelsächsische sichere dem Bürger besser die *politischen*, die russische besser die *sozialen* Rechte. Es dürfe dabei nicht vergessen werden, wie diese jedenfalls für die Masse des russischen Volkes so sehr die Hauptsache seien, daß es die anderen gar nicht vermisse.

Diese Darstellung war wohl für die allermeisten Teilnehmer der Konferenz eine große Ueberraschung. Sie schob sozusagen mit einem Ruck die ganze Kulisse des Irrtums und der bewußten Entstellung beiseite, welche sie vor diesen Sachverhalt gerückt hat, und konnte auch in der Diskussion nicht ernstlich bestritten werden. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß diese Auffassung in weite Kreise dränge und die Nebel zerstreuen hülfe, welche immer noch die russische Wahrheit verhüllen.

Daß der Krieg nicht einfach bloß das Produkt des Kapitalismus sei — es hat wahrhaftig schon vor seinem Aufkommen Krieg gegeben — und darum auch nicht bloß durch den Kampf gegen ihn überwunden werden könne, wurde in Kürze auch klargestellt.

Dagegen kamen nun die *ökonomischen* Faktoren in dem Vortrag von Professor Doktor *Hans Nabholz* über: „*Notwendige Voraussetzungen des Friedens*" mit einer gewissen Einseitigkeit zur Geltung. In einem geschichtlichen Ueberblick von eindringlicher Klarheit und Kompetenz wurde gezeigt, wie die großen Kriege der Vergangenheit,

besonders die der letzten Jahrhunderte, die zwei Weltkriege inbegriffen, aus der Tatsache entstanden seien, daß die politischen Gestaltungen gewissen neuen wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht mehr entsprächen hätten. Ich darf mich nicht getrauen, dieses Bild geschichtlicher Entwicklung nachzuzeichnen.[1])

Aus dieser Darlegung wurde die Folgerung gezogen, daß zur Vermeidung einer neuen Weltkatastrophe in der Gestalt eines neuen Weltkrieges auf internationaler Basis jene wirtschaftlichen Maßregeln getroffen werden müßten, welche den Völkern gestatteten, der neuen ökonomischen Lage ohne Gewalt und Krieg nach Innen und Außen gerecht zu werden: ein nicht durch Schutzzollschranken gehemmter Austausch der Güter, eine allgemeine Zugänglichkeit der Rohstoffe, eine umfassende Regelung der Arbeitsverhältnisse, kurz: eine übernationale Wirtschaftsplanung in einer den heutigen Verhältnissen und Möglichkeiten angemessenen Form.

Diese ganze Auffassung hatte gerade in ihrer Einseitigkeit durch ihre Klarheit, Konkretheit und Einfachheit eine große Wirkung und Ueberzeugungskraft. Auch ist sie gewiß Wahrheit. Die Frage ist bloß, ob die *ganze* Wahrheit. In der Diskussion wurde, nachdem ein bekannter „frommer" Macher, der wahrscheinlich den Eröffnungsvortrag gar nicht angehört, aber nach der Art dieser Leute vorausgesetzt hatte, daß wir von einer tieferen Begründung der Friedenssache nichts wüßten, sein „Zeugnis" abgelegt hatte, jene Frage aufgeworfen und, auch im Blick auf die Geschichte, geltend gemacht, daß der von Professor Nabholz gezeichneten wirtschaftlichen eine *geistige* Entwicklung parallel gegangen sei, die ebenfalls als eine Hauptursache des Weltkrieges betrachtet werden müsse. Leider war infolge einer etwas ungeschickten Gestaltung der Diskussion Professor Nabholz nicht mehr imstande, zu diesem Problem Stellung zu nehmen. Auch die Frage wurde gestellt, ob nicht zur Grundlage einer Friedenswelt auch eine völlige soziale Umgestaltung nötig sei und dahin beantwortet, daß die Friedensorganisation dafür wohl günstige Vorbedingungen schaffen, sie aber nicht von sich aus herstellen könne, sondern daß dies eine Sache anderer Bewegungen und Organisationen sei.

Hatten wir uns bisher vorwiegend in allgemeinen und prinzipiellen Erörterungen bewegt, so kam nun am Abend des Pfingstsonntages mit dem Vortrag von Doktor *Xaver Schnieper* über: *„Eidgenössische Idee und Friedenssicherung"* speziell die *Schweiz* an die Reihe. Es war „zufällig" gerade ein Vertreter der „Urschweiz", ein Luzerner, der in freiem Vortrag das erste ausführliche Wort darüber sagte. Er wies an Hand zahlreicher hochinteressanter zeitgenössischer Aeußerungen nach, welchen Sinn die äußerst aufmerksame Welt damals der in den Alpen

[1]) Es ist zum Teil in dem Beitrag von Prof. Nabholz zu der von R. U. P. herausgegebenen Schrift *„Das Programm des Friedens"* enthalten.

entſtandenen Bauern- und Handwerkerdemokratie beigelegt habe und zeigte, wie die Schweiz vom Anfang eine *Idee* geweſen ſei, die ſowohl über den Rahmen einer kleinen politiſchen Gemeinſchaft *hinaus* als auch durch die Schranken von Nationalität, Sprache und Kultur *hindurch* gegangen ſei und das heute noch tue.

Daß in dieſem Rahmen für Zwingli, Calvin, Rouſſeau, Vinet und ihre Geiſtesgenoſſen kein Raum blieb, war freilich, abſtrakt betrachtet, ein Mangel, hatte aber doch ſein Recht, noch abgeſehen davon, daß Doktor Schnieper Katholik iſt, wenn auch auf geiſtesfreie Weiſe.

In der Diskuſſion kam dann ungeſucht der Unterſchied zwiſchen den beiden großen Geiſtesmächten, welche die Schweiz gebildet haben, zum Vorſchein, und zwar in der Verhandlung der Rolle der *Gewalt* im Kampfe um den Frieden. Dieſe Verhandlung war aber weſentlich eine ſehr freundſchaftliche *Verſtändigung*. Wir waren im übrigen froh und ſtolz, in Doktor Schnieper einen berufenen Führer von der alten zur neuen Schweiz vor uns und unter uns zu haben.

Von der Idee der Schweiz ging es dann am Pfingſtmontag zunächſt zur Wirklichkeit hinunter, indem Doktor *Hugo Kramer* über: *„Unſere Forderungen an unſeren Staat und unſer Volk“* redete. Er tat dies beſonders an Hand jenes Buches mit dem Titel: *„Bürger und Soldat“*, worin die führenden ſchweizeriſchen Militärkreiſe ihr Programm einer Militariſierung der Schweiz entwickeln. Was ihnen damit eröffnet wurde, war für den weitaus größten Teil der Verſammelten eine ſenſationelle Ueberraſchung. Mit der ihm eigenen Klarheit und Ueberlegenheit des politiſchen Urteils beleuchtete der Referent den ganzen Nebel von trügeriſchen Loſungen und Behauptungen, mit denen unſere Militariſten und ihre Kreiſe, vor allem die der Reaktion, das Problem der ſchweizeriſchen Rüſtung und Abrüſtung, der Neutralität, des Anſchluſſes an die werdende Friedensorganiſation umgeben, zeigte die Notwendigkeit der letzteren, wie die Unhaltbarkeit der üblichen Begründung der Neutralität auf und enthüllte ohne Zurückhaltung den Hintergrund und wahren Sinn unſeres ſchweizeriſchen Militarismus, aber nicht ohne auch den Weg zu einer neuen großen Zukunft zu weiſen, der ſich der Schweiz öffnete, wenn ſie das Gebot der geſchichtlichen Stunde verſtünde und ihm gehorchte.

Auch dieſer Vortrag machte den ſtärkſten Eindruck. Es zeigte ſich nebenbei auch, wie recht die Zentralſtelle für Friedensarbeit hat, wenn ſie eine beſondere, nächſtens erſcheinende Schrift herausgibt, worin jenes Offiziersbuch beleuchtet und die Gefahr aufgezeigt wird, welche das darin enthaltene Programm für unſer Land und Volk bedeutet. Alle Freunde unſerer Sache müſſen ihr Aeußerſtes tun, damit dieſe Schrift, die von einem ſehr kompetenten Verfaſſer ſtammt, möglichſt tief in unſer Volk eindringe.[1])

[1]) Sie iſt in der *Pazifiſtiſchen Bücherſtube* (Zürich) zu haben.

In der Diskuſſion wurde unter anderm die Rolle der ſchweizeriſchen *Frau* im Friedenskampf erörtert und auch gezeigt, welche Stütze für dieſen Kampf neben der Berufung auf die ſoziale Notwendigkeit die auf *Chriſtus* bilde, der freilich erſt durch eine „Revolution" unſerem Volke eine neue ernſthafte Wirklichkeit werden müſſe, aber doch auch heute ſchon ihm nicht als Protektor von Militär und Krieg erſcheine.

So boten die Verhandlungen faſt ungeſucht ein Kopf und Herz gleich befriedigendes und erquickendes Ganzes.

Neben dieſer reichen, ſogar faſt etwas zu reichen Geiſtesarbeit blieb für mehr geſelliges Zuſammenſein nur in den Pauſen und an den gemeinſamen Mahlzeiten Raum. Doch war es möglich, am Nachmittag des Pfingſtſonntages einen gemeinſamen Ausflug auf die Höhe über Herisau zu machen und auf einer Wanderung durch Bergwieſe und Bergwald das ganze Appenzellerland bis zum Bodenſee mit dem mächtigen Hintergrunde des Säntismaſſivs in frühſommerlicher Herrlichkeit vor uns ausgebreitet zu ſehen.

Im Heinrichsbad ſelbſt waren wir ſchön und gut aufgehoben. Das in einer Talmulde mit einem ſchönen Park gelegene große Gebäude eignet ſich gut für ſolche Anläſſe. Auch das Wetter hat uns „rechte Gunſt erwieſen". Es gab in der Nacht auf den Pfingſtſonntag hin ein mächtiges Gewitter mit reichem Regenguß und damit eine herrliche Erfriſchung, und am Sonntag doch Sonne genug für Einzelſpaziergang und gemeinſame Wanderung. Beim Gang am Montagnachmittag zum Bahnhof, der etwa eine halbe Stunde entfernt iſt, überfiel allerdings eine Gruppe von uns ein gewaltiger Regenſturm, doch faßten wir ihn gern als Symbol des Pfingſtſturmes und der Pfingſttaufe auf und konnte er die Stimmung nicht verderben.

Der ganze Verlauf der Tagung war ſo, daß jedermann davon erfreut und gehoben war. Wir ſpürten etwas vom Wehen jenes Geiſtes, den Pfingſten verheißt. Sie zeigte, wie unſere Sache lebendig geblieben iſt und nun neues Leben und neuen Schwung bekommt. Aber nun heißt es, friſch und entſchloſſen ans Werk zu gehen: in *unſeren* Weltkrieg, welcher der Verwirklichung der großen Gottesforderung und Gottesverheißung des Friedens gilt.

Leonhard Ragaz.

Berichtigung und Erläuterung. 1. Der im *Januarheft* (S. 45) erwähnte *Feldprediger* und Mitarbeiter an dem Buche „Bürger und Soldat" iſt nicht Pfarrer am *Münſter,* ſondern an der *Pauluskirche.* Sein Name, der nun genannt werden muß, iſt *Rudolf Müller.*

2. Der im Maiheft auf S. 265 genannte ſozialdemokratiſche Parteipräſident iſt nicht der jetzige, Nationalrat Dr. *Hans Oprecht,* ſondern der frühere, *Ernſt Reinhard.*

REDAKTIONELLE BEMERKUNG

Die Leſer ſeien daran erinnert, daß nach unſerer bisherigen Uebung das *Juli-* und *Auguſtheft* zuſammengezogen werden. Das Doppelheft wird wohl erſt anfangs Auguſt erſcheinen.

Walter Imbaumgarten AG., Zürich

Churchill aufzuweiſen, bietet aber alle Gewähr für eine ſolide und zuverläſſige Erfüllung der ihr zugefallenen weltgeſchichtlichen Aufgabe. Sie muß darin freilich von allen denen unterſtützt werden, welchen die neue Erde mit ihrer Gerechtigkeit das große Anliegen iſt.

6. Es iſt ein gutes Zeichen für die Reife des engliſchen Volkes, daß es auf die leider von Churchill angewendete demagogiſche, ebenſo oberflächliche als leichtfertige Bekämpfung des Sozialismus nicht hineingefallen, ja daß dieſe vielleicht eine ſtarke Urſache ſeiner Niederlage geworden iſt. Möchte dieſes Beiſpiel überlegener Denkweiſe weithin wirken! Und möchte es gewaltig die Wahrheit ins Licht ſtellen, daß die richtige Löſung der ſozialen Frage wichtiger iſt als militäriſche Probleme.

7. Endlich iſt es ein vorbildliches Verhalten, daß das engliſche Volk trotz der faſt überall vorhandenen begeiſterten Dankbarkeit für Churchills Leiſtung und Verdienſt doch nicht in jenen Perſonenkultus verfallen iſt, zu dem man anderwärts bei tauſendmal geringerer Urſache geneigt iſt.

8. Summa: Die große Wendung, welche die engliſchen Wahlen bedeuten, wird keine Wunder wirken — es wird auch an Enttäuſchungen nicht fehlen —, aber ſie iſt ein hocherfreuliches Symptom und eine große Verheißung. *Parpan*, 28. Juli 1945.

Ein Irrtum

Im *Juniheft* habe ich auf Seite 329 in ſcherzhaft gemeinter Anſpielung auf die drei Männer, welche im Namen der „Hilfsaktion für die Bekenntniskirche" die Erklärung über unſere Stellung zu Deutſchland abgegeben haben, eine Verwechslung begangen und an Stelle von Pfarrer *Vogt* verſehentlich Pfarrer *Hurter* geſetzt. Ich bitte dafür um Entſchuldigung.

Berichtigung

Im *Juniheft* iſt Seite 286, Zeile 5, nach „als" ausgefallen: *„das Andere geeignet iſt"* (ihn zu ſchwächen). — Seite 295 muß die Anordnung der Gedichte ſein: I. Maſſengrab 1 und 2 (ſtatt I und II); Seite 326, Zeile 16 und 17 von unten: Die Bemerkung „Nun kommt der Bericht" uſw. iſt als *Fußnote* gedacht und durch Verſehen in den Kontext geraten. Seite 327, Zeile 10 von unten muß es ſtatt „Umſtandes" *Zuſtandes* heißen. Seite 333, Zeile 14 von unten, muß es heißen *„ſich ... geſtellt* (ſtatt „ſie ... gerückt") *hat.*

Redaktionelle Bemerkungen

Die ſpezifiſch *politiſchen* Partien dieſes Heftes mußten wegen des Ferienkurſes in Weeſen beſonders lange vor dem Erſcheinen geſchrieben werden; doch hoffe ich, daß ihr weſentlicher Inhalt unter dieſem Umſtand nicht zu ſtark gelitten habe.

Das quantitativ, aber, wie ich glaube, auch qualitativ reich ausgeſtattete Heft ſoll eine Art *Feriengabe* ſein, auch für ſolche, welche Ferien im engeren Sinne nicht haben werden. Allen Leſern ſeien in dieſem Sinne warme Segenswünſche entboten.

Walter Imbaumgarten AG. Zürich